

## Entstehung von Communities durch innovative Web 2.0 Anwendungen am Beispiel der Evangelischen Kirche in Deutschland

Dr. Till Schümmer, FernUniversität in Hagen

Dr. Thies Gundlach, Evangelische Kirche Deutschland

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) steht gegenwärtig genau wie andere gemeinnützige Organisationen vor großen Herausforderungen und Chancen. Stichworte sind hier etwa der demographische Wandel, eine Individualisierung bzw. Pluralisierung, die Wiederentdeckung des Religiösen, ein verändertes Partizipationsverhalten oder neue Formen von Ehrenamt und Gemeinde. Aus Sicht der Mitarbeitenden ergibt sich aus diesen Herausforderungen die Notwendigkeit, ihr Handeln immer wieder neu zu reflektieren und neue innovative Praktiken zu erlernen.

Das **Forschungsprojekt PATONGO (Patterns and Tools for NGOs)** untersucht, wie Technologien und Partizipationsprozesse des Web 2.0 den Austausch über gute Praktiken fördern können und so zu einer Weiterentwicklung der gesamten vernetzten Organisation beitragen können. Partner im Projekt sind die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die FernUniversität in Hagen und das Institut für Wissensmedien in Tübingen.

Die Hypothese des Forschungsvorhabens ist, dass ein Austausch von erfolgreichen Praktiken in der EKD helfen kann, die Qualität des Handelns in den Gemeinden und Gliedkirchen zu verbessern. Durch Vernetzung und gemeinsame Reflexion über erfolgreiche Praktiken soll eine lokale Praktik auch über Grenzen der einzelnen Kirchengemeinden hinweg zu einer gemeinsamen Praktik weiterentwickelt werden. Die bisher weitgehend unabhängig agierenden Organisationseinheiten könnten sich dadurch zu einem Praxisnetzwerk entwickeln.

Vor dieser Grundannahme stellen sich im PATONGO-Projekt die folgenden Forschungsfragen, die nicht nur für Kirchen sondern allgemein für verteilte NGOs von Relevanz sind:

- Welche Prozesse können eine effektive und qualitativ hochwertige Wissenskommunikation zum Zwecke der Weiterentwicklung beruflicher Praktiken unterstützen?
- Wie kann die Nutzung und die Evolution solcher Prozesse mit Web 2.0-basierten Werkzeugen unterstützt werden?
- Wie können die Prozesse und Werkzeuge in großen verteilten NGOs eingeführt werden?

Kern des Prozesses ist die effektive und qualitativ hochwertige Diskussion über gute Praktiken. Dabei durchläuft die Diskussion zu einem konkreten Thema drei Ebenen:

1. Mitarbeitende kommunizieren miteinander über **Wünsche und Ideen**, die sich aus den lokal anzutreffenden Herausforderungen ergeben.
2. Mitarbeitende reflektieren über gute Praktiken und tauschen diese aus (**Storytelling, Good Practice**).
3. Mitarbeitende abstrahieren die Beschreibung der guten Praktik zu einem **Pattern**, das dann in einem **Lexikon guter Praxis** auftaucht. Das Konzept des Patterns wurde aus den Ingenieurwissenschaften übernommen. Dort ist ein Pattern eine Lösung zu einem wiederkehrenden Problem in einem klar umrissenen Kontext. Ein Pattern ist nicht präskriptiv, sondern eröffnet dem Praktiker einen Entwurfsraum, in dem er seine individuelle Lösung für das Problem entwickelt. Für die EKD bedeutet dies, dass die Umsetzung eines Patterns leicht auf die konkreten Umstände in der Gemeinde angepasst werden kann.

Auf allen Ebenen der Diskussion, vor allem jedoch bei der Erstellung von Patterns für das Lexikon guter Praxis, können Praktiker durch Mentoren, die ebenfalls Mitglied der Community sind, unterstützt werden. Mentoren helfen den Praktikern dabei, die zentralen Aussagen ihrer Praktik

herauszuarbeiten. So können Praktiker sicherstellen, dass ihre Handlungsanregungen in den Patterns auch im intendierten Sinne verstanden werden.

**Web 2.0-Technologien** können auf allen drei Ebenen den Prozess unterstützen. Dazu soll ein Online-Community-System entstehen, das Kommunikation, Koordination und Kooperation in der Community ermöglicht und zur Mitarbeit in der Community motiviert.

Auf der Ebene der **Kommunikation** stellt das Community-System kommunikative Räume zur Verfügung. Hier können Wünsche geäußert, Ideen diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht werden.

Betrachtet man die Größe der Zielgruppe von über 1 Mio. haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in der EKD, so ist es offensichtlich, dass Fragen der **Koordination** eine wichtige Rolle einnehmen. Praktiker müssen vom System darin unterstützt werden, für sie interessante Kollegen zu finden und relevante Beiträge wahrzunehmen. Das Community-System muss Praktiker aus ganz Deutschland zusammenbringen, die an semantisch verwandten Praktiken arbeiten. So wird ein Austausch über spezifische Praktiken auch über Gemeindegrenzen hinaus möglich.

Für eine effiziente **Kooperation** wird das Community-System gemeinsame Arbeitsbereiche bereitstellen, die zum Einen einen gemeinsamen Informationsraum im Sinne eines Wikis zum Austausch von Patterns bereitstellen und zum Anderen enge Kooperation in einer kleinen Gruppe von Praktikern ermöglichen. Insbesondere soll das Community-System die Entwicklung neuer Ideen in einer Ideenwerkstatt und die Zusammenarbeit zwischen einem Autor und einem Mentor bei der Verbesserung von Patterns unterstützen.

In Bezug auf die **Motivation** zur Teilnahme sollen im PATONGO-Projekt verschiedene Instrumente erforscht werden, von denen an dieser Stelle nur zwei Beispiele genannt werden sollen: 1. in wie weit hat die Authentizität der Praktiker und ihrer Gemeinden eine Motivationssteigernde Wirkung und 2. Welche Rolle spielen Kooperation und Wettbewerb zwischen den Praktikern als motivierende Instrumente in der Community.

Erste Prototypen für den in PATONGO vorgesehenen Prozess und die Web 2.0-basierten Werkzeuge wurden in den ersten Monaten des Projektes entwickelt und mit Anwendern diskutiert. Die Resonanz hierauf war sehr positiv. Eine breite Diskussion der Konzepte in der kirchlichen Öffentlichkeit wird ab Herbst 2009 beginnen. Für Mitte 2010 ist der Start der Community geplant. Sowohl der Entwurf als auch die Einführung und Nutzung des Prozesses und der Werkzeuge werden evaluiert, sodass Rückschlüsse auf die Wirkung in der EKD gezogen werden können, die auch für andere NGOs relevant sein werden.